

auf dem Eise 20—25 Saſchen (40—50 m) breit; das Eis hatte bis $2\frac{1}{2}$ ' Dicke und unter demſelben floß das Waſſer nicht tiefer als $1\frac{1}{2}$ '. Die Reiſe am Fluſſe aufwärts ging anfänglich gut, als aber die Höhe von 11 500' erreicht war, wurden ſogar die Ufer des Fluſſes völlig öde. Die Thiere litten Mangel, und die beſtändigen, immer weſtlichen, eiſigkalten Winde riefen Schmerzen in den Augen und im Kopf hervor.

Die bisher weſtliche Richtung des Thales änderte ſich jetzt an der Stelle, wo der Saiſan Sſaitu das Randgebirge durchbricht, in ſüdweſtliche und dann ſüdliche Richtung, und dies Querthal wurde jetzt verfolgt. Die Schlucht des Fluſſes zeigte ſich bequem zugänglich, ſelbſt für Kameele. Sie zieht ſich 17 Werſt aufwärts und iſt die Grenzscheide zwiſchen dem Zaidam- und Moskau-Gebirge. Weiterhin wird das Thal wieder breiter, bleibt aber öde und unfruchtbar, wie auch alle daſelbe umgebenden Berge, die meiſt mit Löſs bedeckt ſind. Weſtlich des Thales zieht ſich das Moskau-Gebirge, nach Süden und Often aber breitet ſich jenseits wenig hoher Berge das Plateau von Tibet aus, auf welchem in geringer Entfernung von hier der weſtliche Eckpfeiler des Columbus-Gebirges ruht.

In zwei ſchwachen Tagesmärschen wurde das Plateau über einen 13 800' hohen Paß erſtiegen, und vor dem Blick der Reiſenden öffnete ſich eine weite Ebene, die ſich nach Often hin über den Horizont hinaus erſtreckte. Sie war im Norden von der Mauer der Columbus-Kette ſcharf begrenzt, nach Südoften und Süden waren zerſtreute Hügel und Reihen niedriger Berge ſichtbar, über welche im Hintergrunde die Schneegipfel des Prſhewalski-Gebirges emporragten. In der Mitte dieſer Ebene, und zwar in ihrer Längserſtreckung, dehnte ſich ein großer See aus in der Form eines von Oft nach Weſt gezogenen Aermels. Er liegt in 11 700' Höhe und hat mehr als 50 Werſt Länge und in ſeinem weſtlichen Theile eine ziemlich gleichmäßige Breite von 16 Werſt¹⁾. Das Waſſer iſt, aus der Ferne geſehen, von prächtiger, tiefblauer Farbe, aber außerordentlich ſalzhaltig. Dieſes reichen Salzgehaltes wegen friert auch der See wahrſcheinlich niemals zu, wenigſtens hatte ſich damals, d. h. im erſten Drittel des Dezembers bei $-34,4^{\circ}$ nur ganz dicht am Ufer ein ſchmaler, ſtellenweiſe bis $\frac{1}{4}$ Werſt breiter Streifen lockeren Eiſes von 1 Fuß Dicke gebildet. Das Waſſer unter dem Eise zeigte am 8. Dezember nachmittags 2 Uhr -11° . Prſhewalski hat dieſen See deſhalb den „niegefrierenden See“ genannt. Er war an ſeinem ſüdweſtlichen Ufer ſehr flach, und iſt

¹⁾ Carey, der denſelben See in dem Bericht über ſeine Reiſe 1885/86 „Tſchon-kum-kul“ nennt, giebt ihm für ſeinen öſtlichen Theil eine Breite von 18 engl. Meilen (= 27 Werſt).